

# Inhalt

Über dieses Buch 8

## **Willkommen im Wald der Seele 12**

Der Baum der Erkenntnis 14

Der »Abstieg« der Bäume 16

## **Naturgeister und Baum-Engel 19**

### **Baumorakel 22**

### **Das Baum-Engel-Orakel 25**

Die Auswahl der Baumarten 27

### **Zur Benutzung des Baum-Engel-Orakels 30**

Die Legearten 33

### **Die Karten 40**

### ***Nachwort 148***

Unsere Pforten der Wahrnehmung 148

Ängste 149

Innen oder Außen? 151

*Der Autor 156*

*Die Künstlerin 157*

## **Die Karten**

---

0 Birke 40	18 Silberweide 93
1 Esche 43	19 Kiefer 96
2 Walnuss 46	20 Apfel 99
3 Holunder 48	21 Fichte 102
4 Stechpalme 51	22 Efeu 105
5 Eberesche 54	23 Olive 108
6 Weißdorn 57	24 Mandel 111
7 Eiche 60	25 Hainbuche 114
8 Espe 63	26 Rotbuche 117
9 Hasel 66	27 Libanonzeder 120
10 Wacholder 69	28 Rosskastanie 123
11 Linde 72	29 Bergahorn 126
12 Schwarzdorn 75	30 Erle 129
13 Eibe 78	31 Birne 132
14 Feldahorn 81	32 Pipal 135
15 Ulme 84	33 Ginkgo 138
16 Schwarzpappel 87	34 Kirsche 141
17 Lärche 90	35 Myrrhe 144

## Über dieses Buch

Die Baum-Engel sind für mich real, ich spüre sie, aber ich sehe sie nicht. Ich habe deswegen jahrelang gezögert, ein Baumorakel zu gestalten, denn hierfür ist die Visualisierung ja unerlässlich. Ich möchte nicht vermessen sein und den Menschen sagen: »So sieht das aus!« wenn ich selbst blind bin. Also habe ich abgewartet, ob jemand auftaucht, der mehr weiß und besser »im Bilde« ist als ich. Ich bin überzeugt davon, dass es solche Menschen gibt, zumindest in einigen nicht-westlichen Kulturen, doch wohl sicherlich unter tibetischen Priestern oder sibirischen und nordamerikanischen Schamanen? Aber offensichtlich tritt niemand hervor, um sein geheimes Baumwissen mit der Öffentlichkeit zu teilen ...

Dass ich nicht mehr zögere, obwohl ich sehe, wie begrenzt mein Verständnis und meine Fähigkeiten zu höherer Wahrnehmung sind, hat außerdem noch zwei weitere Gründe: ein Text von C.G. Jung, dem Begründer der Psychoanalyse, und eine Vision.

Bei C.G. Jung las ich einst, dass die seelischen Urkräfte allen Menschen über das kollektive Unbewusste zugänglich sind. Im Falle einer Vision, z.B. der Heilungsenergie, würde ein christlich geprägter Mensch höchstwahrscheinlich ein Heiligenerlebnis

oder gar eine Vision von Jesus Christus haben, während etwa ein Buddhist einen Buddha oder Bodhisattva sehen würde. So sorgt unsere Seele dafür, dass unsere Erfahrungen höherer Welten auf eine Weise gemacht werden, die unsere Persönlichkeit auch akzeptieren und integrieren kann. Das bedeutet aber auch, dass es mehr gibt als nur *eine* Wahrheit.

Meine Vision wiederum geschah auf dem Kundalini Yoga-Treffen im August 2000 in Frankreich. Es war der Tag des Weißen Tantra, und über 600 Menschen aus über zwei Dutzend Ländern waren zusammengekommen, um in vollkommenem gemeinsamen Rhythmus für mehrere Stunden zu meditieren. Am Nachmittag, ich befand mich in tiefster Versenkung, wurde ein Teil meines Bewusstseins plötzlich aus meinem Körper geschleudert und fand sich im Wald wieder, der das Yoga-Gelände umgab. Wie in einem sehr klaren, hellen Traum befand ich mich auf einer Waldlichtung, während ich mir gleichzeitig meines Körpers in Meditationshaltung völlig bewusst blieb. Es war eine runde Lichtung, und ich stand an ihrem Rande. Anwesend war der Kreis der Waldbäume, nicht einzelner Pflanzen, sondern ihrer machtvollen Archetypen. Jede Baumart des nordwesteuropäischen Waldes war vertreten. Gleich zu meiner Linken stand die Birke, beruhigend

nahm sie mich gleichsam bei der Hand und stellte mich dem Hohen Rat vor. Es war ehrfurchtgebietend! Und es war eine Stunde der Wahrheit. Es wurde nicht gesprochen, aber die telepathische Klarheit war umso größer. Ich spürte die enorme geistige Präsenz und Intensität in jedem dieser Wesen und dass mein eigenes Denken, meine Motive und mein Leben vor ihnen lagen wie ein offenes Buch. Ich *spürte* sie lächeln, ich *sah* es nicht, denn ich sah keine menschenähnlichen Gestalten. Aber ich spürte ihr Wohlwollen, ihre Sympathie, und ich ahnte sprachlos die Weite ihres Bewusstseins, die meinem kleinen Gewahrsein verschlossen blieb. Sie gaben mir eine Botschaft, nicht mit Worten, sondern wie ein Impuls aus Licht und Wärme, und mein Herz übersetzte es für mich in die Sprache der Menschen: »Du kennst deinen Namen. Nun *lebe* ihn!«

Sie hatten recht, ich kannte meinen Namen. *Hageneder* kommt von meinem bayrischen Großvater, im Altdeutschen bedeutet *Hagen-Eder* Wald-Ader, also ein Bach, der dem Wald Leben bringt. Geht man noch weiter zurück in der Geschichte, ist *Hagen* eben der Hag, der Hain, d.h., der *ingehegte* geschützte Heilige Hain, und *ader*, das Lebenbringende, kommt von *od*, der kosmischen Lebenskraft selbst. Wie das Kleinod in der tibetischen Lotosblüte (*Om mani*

*padme hum*) ist das *od* im *hag* die Urquelle allen Lebens im Zentrum des heiligen Haines. *Fred* entwickelte sich aus *alf-red* oder *ælf-raed* = Elfenrat, Beschluss des Elfenrates. Mein Name bedeutet mir also »Es ist der Beschluss des Elfenrates, dass ich dem Wald Leben bringe und die Urquelle ehre«.

NUN LEBE IHN! sagten sie mir. Und sagen sie mir ständig.

Ich lächle zurück.

*Fred Hageneder*

## Willkommen im Wald der Seele

Der Wald, das wissen wir aus der Märchen- und Traumforschung, ist das Bild für die Seele. Er ist durch und durch lebendig, vielgestaltig, farbig, energievoll und sich beständig erneuernd – wie die Seele. Er ist auch dunkel, undurchdringlich, endlos und hat seine Geheimnisse, wie die Seele. Wir können uns in ihm verlaufen ... Wir können aber auch nach dem Weg fragen, denn wir sind nicht allein!

Alle Wesen, die den Wald »da draußen« bewohnen, haben ihre seelische Entsprechung in uns. Vor allem wäre ein Wald kein Wald ohne Bäume: Die verschiedenen Baumarten sind gleichsam die Urkräfte, die in unserer Seele wirken. Wir haben an ihnen teil. Sie haben an uns teil.

In den alten Philosophien und Religionen war diese mystische Einheit von Mensch und Natur weit bekannt. Auch in der jüdischen Schöpfungsgeschichte, die dem Abendland (wenn auch verzerrt) in der Bibel überliefert ist, drückt sich das aus. Der ursprüngliche Mensch (hebräisch *Adam Kadmon* = das kosmische Menschenwesen) lebt im Paradies, und das bezeichnet wiederum einen *Daseinszustand*, keinen Ort an sich.

Der Paradiesgarten ist der ursprüngliche Wald der Seele, das Gartenelement hebt lediglich hervor, dass dieser »Ort« vertraut ist, behütet und von göttlichem Licht durchdrungen. Der Paradiesgarten ist die Seele, mit der das Bewusstsein, das Ich (Adam) sich in vollständiger Harmonie befindet. Im Zentrum der Seele befindet sich das Höhere Selbst, der göttliche Funke. Im Garten Eden ist das der Heilige Baum. Er ist dreifältig:

- Als **Baum des Lebens** bringt er alle Kinder der Schöpfung hervor und *ernährt und heilt* sie. Dieser Aspekt wurde besonders von den alten Ägyptern (Hathor, die Himmelsmutter, lebt in der Sycomore, einer Feigenart) und den alten Persern (Zarathustra: »Er ist das All-Heilende«) verehrt.
- Als **Baum der Erkenntnis** hütet und gewährt er Einblicke in die Geheimnisse des Lebens und der höheren Welten. Dies machen sich insbesondere schamanische Kulturen zunutze. Und nicht nur im nordischen Mythos (Odins neuntägige Visionsuche im Baum) empfängt eine Gottheit die Macht der *Sprache* und der *Schrift* vom Heiligen Baum.
- Als **Weltenbaum** ist er die Weltenachse und die *geistige Urstruktur des Universums*. Dies wurde vor allem in den heiligen Schriften Indiens, den Veden,

hervorgehoben; sie beschreiben das Universum als einen Baum, der ewig existiert: »Die reine Wurzel dieses Baumes ist Brahman, der Unsterbliche, in dem die drei Welten ruhen, den niemand erfassen kann, der das Selbst ist.« (*Katha Upanischad*, VI, I)

### **Der Baum der Erkenntnis**

Orakel dienen der geistigen Suche und Neugier des Menschen. Sie sind daher Blätter am Baum der Erkenntnis. Dieser Baum verleiht überhaupt die ursprüngliche Schubkraft für die geistige Evolution des Menschen. Das Christentum hat dazu ein gespaltenes Verhältnis, womit es im internationalen Vergleich eher eine Ausnahme darstellt.

In der Genesis ist die Frucht des Baumes der Erkenntnis (im Hebräischen übrigens gar kein Apfel, sondern schlicht eine »Frucht«) verboten, und es bedarf schon des Widersachers Gottes selbst, um den (weiblichen Anteil des) ursprünglichen, kosmischen Menschen zu verblenden. Für die alten Kirchenväter war damit die Sache klar: Der Mensch ist schlecht, der Baum ist schlecht, die Frau gehört in die Küche, der Mann an die Macht und Bäume unter die Axt.

Doch einige tiefer denkende Personen und Kreise tappten gar nicht in die dualistische Falle von »Gut«

und »Böse«. So finden wir bei C. G. Jung (»Psychologie und Alchimie«) alchemistische Darstellungen der Kreuzigung aus dem 17. und 18. Jahrhundert, bei denen nicht Jesus, sondern eine Schlange ans Holz genagelt ist. Der berühmte visionäre Maler und Poet William Blake (1757–1827) malte ein monumentales Aquarell mit der Symbolik, dass Jesus das Werk der Schlange fortsetzt und ergänzt. Die esoterische Bedeutung der Verbindung Jesus-Schlange-Luzifer besteht darin, dass bedingungslose Liebe ein *bewusster* Akt ist. Der Mensch *muss* ersteinmal zur Erkenntnis (»von Gut und Böse«) aufwachen, um überhaupt lieben zu *können*. Sonst befände er sich ja lediglich in einem instinktiven Dämmerzustand.

Außerdem wurde der Mensch »nach dem Ebenbild Gottes« geschaffen, also kann des Menschen Neugier und sein Ungehorsam ja keine allzu große Überraschung für den Schöpfer gewesen sein. Im Gegenteil, das Essen der »verbotenen« Frucht gehörte von Anfang an zur Schöpfung dazu, denn erst durch den (wenn auch langen und schmerzvollen) Erkenntnisprozess lernt der Mensch zu lieben. Und Gott, wie Paramahansa Yogananda, ein großer Wegbereiter zwischen Hinduismus und Christentum, sagt, »*will* unsere Liebe«!

## Der »Abstieg« der Bäume

Aus sehr komplexen religiösen, sozialen, politischen und psychologischen Gründen hat der »Sündenfall« in der jüdisch-christlichen Geschichte den bekannten äußerst negativen Geschmack angenommen. Auch in vielen anderen Religionen und Philosophien der Welt finden wir Hinweise auf einen »Abstieg« in die körperliche Welt, aber ohne jegliche Verdammung und Erzeugung von Schuldgefühl.

In der Tradition der Navajo in Nordamerika zum Beispiel wird beschrieben, wie alle Menschen in der Urzeit reine Geistwesen waren, die sich dementsprechend frei durch Zeit und Raum bewegen konnten, wie auch durch die verschiedentlich »dichten« Dimensionen von Geist und Materie. Doch allmählich bildeten die Menschen emotionale Verhaftungen aus, die es ihnen immer schwerer machten, die rein körperliche Ebene wieder zu verlassen; bis sie schließlich – die SeherInnen, HeilerInnen und Schamanen ausgenommen – ganz in ihr feststeckten!

In der keltischen Überlieferung wird dieses Ereignis mehr als ein natürlicher Vorgang des Wechsels eines Zeitalters in ein anderes beschrieben: Die »Schleier zwischen den Welten« (dem Diesseits und der »Anderswelt«) wurden dichter, spontane Visionen und mystische Erlebnisse sowie »Entführungen

durch Feen« wurden immer seltener. Verschiedenste philosophische Richtungen verstehen diese Phase des Abgeschnittenseins des Menschen in der materiellen Welt als einen wichtigen Abschnitt seiner geistigen Evolution – auf dem Weg zu größerer Bewusstheit und Liebesfähigkeit.

Das Absinken des menschlichen Seins aus dem Paradies in den untersten und materiell dichtesten Erfahrungszustand der Schöpfung findet sich auch in der altjüdischen Kabbala. Was ist nun die Rolle der Bäume dabei?

Eine überraschende Antwort finden wir ausgerechnet im Alten Testament, dem Buch, aus dem bereits ab 621 v. Chr. (der Reform König Josiahs) die Hinweise auf die Verehrung heiliger Bäume getilgt worden waren. Im elften Jahr des babylonischen Exils (etwa 581 v. Chr.) spricht der Prophet Hesekiel über den Baum des Lebens:

»Welcher unter den Bäumen Edens war wie du in Pracht und Herrlichkeit? Und doch bist du mit den Bäumen Edens nach *Sheol* hinabgefahren.«  
(Hes. 31.18)

*Sheol* ist die althebräische Unterwelt, das Totenreich. Was hier gesagt wird, ist:

Im Paradies sind die Bäume Edens (und der unübertroffene Baum des Lebens im Zentrum) *unsterbliche Geistwesen*. Mit dem »Sündenfall« des Menschen steigen auch sie in die Materie hinab und *nehmen sterbliche Form an*. Da sie nicht »gesündigt« haben und auch heute noch nette Gesellen sind, die wesentlich weniger Schaden anrichten als der Mensch, können wir getrost annehmen, dass sie diesen Schritt *freiwillig* unternahmen.